

Gina Mayer

Der magische
Blumenladen

Ein Geheimnis
kommt selten
allein

Ravensburger



Sie nahmen das Lexikon mit nach draußen, um das Bild im Buch mit den Pflanzen im Garten zu vergleichen. Aber in keinem der Beete fanden sie eine Blume, die der Pimpernelle im Lexikon auch nur annähernd ähnlich sah.

„Vielleicht haben sie alle weggepflückt“, mutmaßte Zack.

„Hm“, machte Violet.

„Oder du hast dich einfach verhöhrt“, sagte Jack. „Könnte doch sein.“

„Könnte sein“, murmelte Violet. „Glaub ich aber nicht.“

Sie wollten eigentlich bis tief in die Nacht fernsehen, aber Tante Abigails Fernseher war uralt und flimmerte und knackte so stark, dass es keinen Spaß machte. Also spielten sie Karten und aßen Kartoffelchips und Pfefferminzschokolade, bis ihnen schlecht war. Dann gingen sie ins Bett.

Die Haustürklingel riss Violet aus dem Schlaf. Sonnenlicht fiel durch die getupften Vorhänge ins Zimmer, es war bereits Tag. Neben ihr schnarchte Jack, ihr Bruder lag auf dem geblühten Sofa im Nachbarraum. Wieder bimmelte es.

Violet sprang aus dem Bett und zog sich an. Zähneputzen musste ausfallen, da die Klingel einfach keine Ruhe gab. Vielleicht war es der Postbote. Oder Tante Abigail, die ihren Schlüssel vergessen hatte.

Doch vor der Tür stand Mrs Cherry, die den kleinen Supermarkt neben dem Postamt betrieb. „Herrje, das hat aber lange gedauert!“, keuchte sie, als Violet endlich öffnete.

„Was gibt’s denn?“, fragte Violet.

„Na was wohl? Ich brauche Blumen! Ich bin nämlich heute Abend eingeladen.“

„Aber Tante Abigail ist ...“, begann Violet, doch dann biss sie sich auf die Zunge und verstummte.

Wenn sie Mrs Cherry erzählte, dass Abigail nach Schottland gefahren war, dann wusste es in einer halben Stunde die ganze Stadt. Einschließlich Tante June und Onkel Nick.

„Was ist mit ihr?“, fragte Mrs Cherry misstrauisch.

„Sie ist oben“, sagte Violet schnell. „Aber sie kann grad nicht.“ Sie zwinkerte Mrs Cherry verschwörerisch zu und hoffte, dass diese nicht

weiterfragen würde.

Mrs Cherry zwinkerte zwar nicht zurück, aber sie fragte auch nichts mehr. Sie wollte so schnell wie möglich zurück in ihren Laden.

„Du kannst mir die Blumen doch auch verkaufen“, schlug sie vor.

„Na klar“, sagte Violet.

Mrs Cherry entschied sich in Windeseile für einen Strauß Osterglocken, zahlte und eilte zurück in den Supermarkt.

Violet wollte wieder nach oben zu den Zwillingen, aber nun kam Miss Brother in den Laden, die ganz dringend einen Geburtstagsstrauß für ihren Verlobten brauchte. Und nach Miss Brother kamen Mrs Clear aus dem Pub, Mr Chung vom Reisebüro, Harun aus dem Fish-und-Chips-Laden und der alte Mr Bennings.

Mr Bennings hatte seinen Rollator gerade wieder aus dem Laden geschoben, als die Zwillinge durch die Hintertür stürmten. „Hier steckst du also!“

„Guten Morgen, ihr Schnarchnasen“, sagte Violet. „Ich dachte schon, ihr wacht gar nicht mehr auf.“

„Guten Abend, gute Nacht!“, trillerte Lady Madonna. „Schau doch mal! Bitte schön!“

„Danke schön“, sagte Jack.

„Habt ihr schon Frühstück gemacht?“, fragte Violet. „Ich hab mächtig Kohldampf. Im Gegensatz zu euch hab ich nämlich gearbeitet.“

„Wir haben keine Zeit zum Frühstück“, sagte Zack. „Wir müssen leider nach Hause.“

„Aber heute Nachmittag kommen wir wieder“, versprach Jack.

„Na super“, sagte Violet.

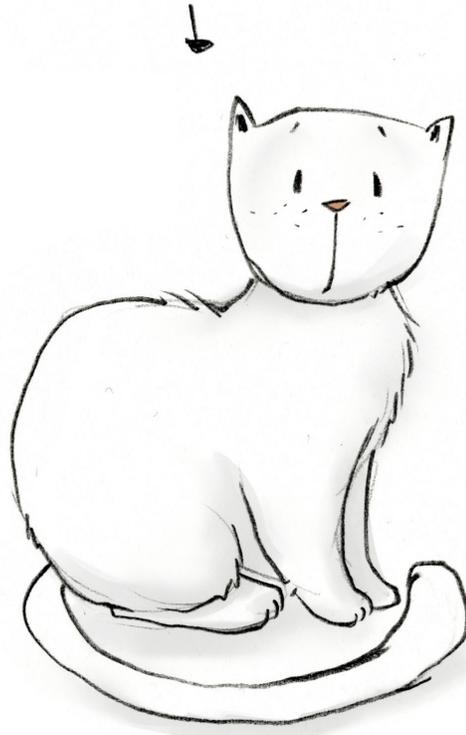
Als sie weg waren, schloss sie rasch den Laden ab, bevor der nächste Kunde kommen konnte.

Oben in der Küche fütterte sie Lord Nelson und machte sich selbst ein Marmeladenbrot. Nelson wollte aber kein Katzenfutter, er hätte lieber auch ein Marmeladenbrot gegessen und starrte so gierig auf Violets Teller, dass sie fast schwach geworden wäre. Doch dann schüttelte sie den Kopf.

„Marmelade ist nichts für Katzen. Außerdem bist du schon viel zu fett.“

Lord Nelson maunzte verächtlich.

(LORD NELSON
GUKT HUNGRIG)



„Und jetzt?“, fragte Violet.

Der Kater warf einen letzten sehnsüchtigen Blick auf das Marmeladenbrot, dann zog er beleidigt ab.

Pimperl. Das Wort war wieder in Violets Kopf aufgetaucht. Und mit ihm all die Fragen.

Was hatte die dünne Frau hier gesucht? Und wohin war Tante Abigail wirklich gefahren?

Violet wusste so wenig über ihre Tante. Vor etwas über einem Jahr war sie plötzlich bei Tante June und Onkel Nick erschienen und hatte ihnen eröffnet, dass Violet ihre Nichte war.

„Das kann ja jeder behaupten“, hatte Tante June gesagt. Aber Tante Abigail hatte ein Familienstammbuch, in dem stand, dass sie und Violets Mutter Lilly Schwestern waren.

Ganz abgesehen davon war es offensichtlich, dass sie und Violet verwandt waren. Sie waren sich schließlich wie aus dem Gesicht geschnitten.

„Aber wieso kommen Sie erst jetzt?“, fragte Tante June empört. „Violets Mutter ist vor acht Jahren gestorben. Warum haben Sie sich in der Zwischenzeit nie blicken lassen?“

„Ich war im Ausland“, sagte Tante Abigail. „Ich bin erst vor Kurzem nach England zurückgekommen. Da habe ich von dem Unglück gehört. Es tut mir so leid.“

„Na hören Sie mal!“, rief Tante June. „Auch im Ausland hätte man Sie doch über den Tod Ihrer Schwester informieren müssen. Was ist denn das für eine komische Geschichte?“

Tante Abigail zuckte mit den Schultern und lächelte traurig.

„Wie dem auch sei“, sagte Tante June. „Wir haben das Sorgerecht für das Kind und das behalten wir auch. Wir lieben Violet nämlich sehr.“

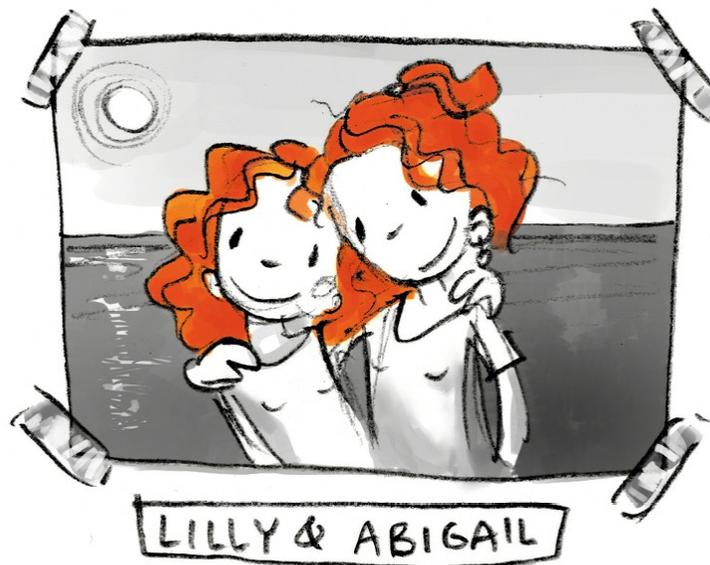
„Sicher“, sagte Tante Abigail schnell. „Ich will Ihnen Violet auch gar nicht wegnehmen. Aber jetzt, da ich sie endlich gefunden habe, möchte ich sie natürlich so oft wie möglich sehen.“

Sie vereinbarten, dass Violet jeden Samstag und mittwochs nach der Schule zu Tante Abigail durfte.

Am Anfang war Violet ein bisschen skeptisch, aber schon nach kurzer Zeit war sie hin und weg von Abigail und ihrem Blumenladen. Dort war alles anders als bei Tante June und Onkel Nick. Bei den Berrys herrschte Ordnung, es gab Frühstück um halb acht und Abendessen um Punkt sechs und jeden Samstag wurde das Haus geputzt. Bei Tante Abigail hingegen ging alles drunter und drüber. Ständig gab es irgendwelche Überraschungen.

Tante Abigail war Violets einzige Verwandte. An ihre Mama erinnerte sich Violet nicht mehr. Als sie bei einem Autounfall ums Leben kam, war Violet noch nicht mal ein Jahr alt gewesen. Wer ihr Papa war, wusste niemand, und es gab auch keine Großeltern mehr.

Tante June und Onkel Nick hatten Violets Mama nie kennengelernt, aber Tante Abigail wusste alles über sie. Abigail und ihre Schwester Lilly waren an der Küste in Cornwall aufgewachsen. Im Sommer hatten sie im Meer gebadet, am Strand gezeltet, Fische geangelt und diese anschließend über dem Feuer gebraten. Im Winter waren sie auf dem Fluss Schlittschuh gelaufen und abends hatte ihnen ihre Mutter am Kamin Märchen erzählt.



„Es war das beste Leben, das man sich vorstellen kann“, erzählte Tante Abigail.

„Und später, was habt ihr da gemacht?“, fragte Violet. „Wo warst du, als ich geboren wurde? Und warum hast du nichts von Mamas Unfall mitbekommen?“

Aber auf diese Fragen bekam sie nie eine Antwort. „Das erfährst du, wenn du größer bist“, sagte Tante Abigail immer.

Ich will es aber jetzt wissen, dachte Violet.

Und plötzlich fiel ihr das Buch wieder ein. Das dicke alte Buch mit dem zitronengelben Einband. Dass sie nicht schon früher darauf gekommen war!

Sie hatte es nur ein einziges Mal gesehen – bei ihrem zweiten oder dritten Besuch hier im Haus. Als Violet in den Laden gekommen war, hatte Tante Abigail hinter dem Ladentisch gesessen und in dem Buch